

Die Küche : gestern, heute und morgen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **43 (1968)**

Heft 10

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-103820>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Küche — gestern, heute und morgen

Die Küchen unseres Kulturkreises haben sich seit dem dunkelsten Mittelalter – verglichen mit den Entwicklungen auf anderen Gebieten unserer Kultur – bis zur Jahrhundertwende so gut wie gar nicht verändert.

Wohl verwandelte sich die offene Feuerstelle in einen gemauerten Herd, doch die Wärmequelle, das Feuer, blieb sich gleich. Wasser wurde nach wie vor vom Brunnen, allenfalls von der Pumpe geholt. Zum Abwaschen stellte man das Geschirr auf Schemel neben den Holzzuber, der als Wasserbehälter diente. Das schmutzige Wasser schüttete man in den Garten oder in die Gosse. Dabei waren schon Jahrtausende früher mustergültige Kanalisationsanlagen und Wasserleitungen gebaut worden.

Von einer geplanten Anordnung der Einrichtung in der Küche konnte bis vor wenigen Jahrzehnten keine Rede sein. Jedes Möbelstück stand dort, wo es seiner Grösse, nicht aber seiner Funktion nach hingehörte. Der Raum, der als Küche diente, war vielfach gar nicht zum vornherein als Küche deklariert, er hätte ebensogut zum Beispiel als Schlafkammer dienen können.

Nicht einmal die Einführung von Gas und Elektrizität, von Wasserleitungen und Kanalisation änderte viel an dieser rück-

ständigen Einrichtungsweise. Oft traf man – und kann es heute noch nachprüfen – diese seltsame Anordnung des sogenannten «stillen Örtchens» in einer Art Wandschrank gleich neben dem Herd.

Erst die letzten Jahre brachten die fortschrittlichen Erkenntnisse unseres technischen Zeitalters in die Küche. Möbel und Apparate sind nun fest eingebaut, und zwar – dies ist das ausschlaggebende – in funktionell richtiger Reihenfolge. Die einzelnen Elemente und Apparate bilden eine praktisch gegliederte Einheit, die den Arbeitsvorgängen angepasst ist und in Form und Farbe harmonisch wirkt. In der durchgehenden fugenlosen Abdeckung der Spültischkombination liegt die richtig dimensionierte Wasserstelle. Der Rüstplatz befindet sich sinnvoll zwischen Kochstelle und Spülbecken. Die Vorrats- und Geschirrkasten und -schubladen sind in richtiger Anordnung ebenfalls fest eingebaut.

Diese absolut notwendige und begrüssenwerte Entwicklung zeigt nun aber auch gewisse Schattenseiten. Schuld daran sind keineswegs die Küchenplaner. Vielmehr lassen sich viele Architekten, verleitet durch eben diese Möglichkeiten der optimalen und funktionell richtigen Raumausnutzung, dazu bewegen, immer kleinere Küchenräumlichkeiten zu planen. Da-

bei spielen natürlich auch die hohen Baukosten und Landpreise, die zu immensen Kubikmeterpreisen führen, eine entscheidende Rolle.

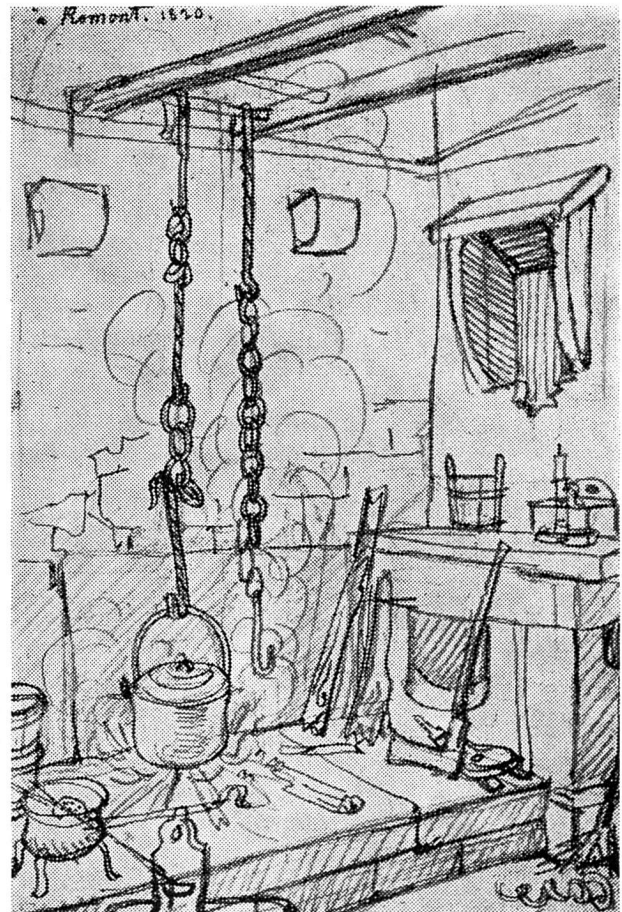
Jedoch, was bei einer Kleinwohnung durchaus zumutbar ist, kann in einer für mehrere Personen konzipierten Wohnung zu Missständen führen, kann sogar eine eigentliche Entwertung der Wohnung zur Folge haben.

Die Küche ist unbestrittenermassen der Mittelpunkt, die Drehscheibe der Wohnung. (Dies ist eine Tatsache, auch wenn die Bestrebungen der Wohnungsplaner dahin gehen, diese Funktion dem Wohnzimmer zuzuschieben.) Eine Wohnung wird in der Regel auf 99 Jahre amortisiert. Wir müssen daher mit einer Entwicklung sowohl der Wohnkultur wie auch der Bewohner rechnen, der jedoch die heute vielfach gebauten Miniküchen, in denen der letzte Quadratzentimeter bereits vor Einzug der Mieter ausgenutzt ist, keineswegs gewachsen sein werden.

In hundert Jahren werden die Menschen im Durchschnitt mindestens 180 cm gross und 80 kg schwer sein. Sie brauchen also mehr Platz, etwas, das heute schon vielfach ausgesprochene Mangelware ist. Andererseits geht die Tendenz dahin,

dass immer mehr Ehefrauen berufstätig sind. Dies bedingt, dass auch andere Familienmitglieder in der Küche mithelfen werden – eben, sofern es die räumlichen Verhältnisse zulassen. Dabei ist zu bedenken, dass gerade ungenügende Platzverhältnisse oft die tiefere Ursache zerrütteter Familienverhältnisse sind.

Die Familie wird immer mehr zu einer Freizeitgemeinschaft werden. Der Mensch wird sich deshalb in ständig vermehrtem Mass mittels Maschinen und Apparaten von den lästigen, aber unumgänglichen Routinearbeiten befreien. Das gilt auch für die Küchenarbeit. Zum Teil bedingen auch die sich ändernden Ernährungsgewohnheiten den Einsatz von neuen Geräten. Nur – der Architekt (oder der Bauherr) hat dies vielfach zum vornherein unmöglich gemacht. Der Mieter möchte in seiner sonst vorbildlich eingerichteten Küche eine Geschirrspülmaschine aufstellen. Er scheitert am Platzmangel. Er möchte den einfachen kleinen Kühlschrank durch einen grösseren ersetzen: Kein Platz! Die Hausfrau müht sich damit ab, die Windeln von Hand auszuwaschen. Für einen kleinen Waschautomaten fehlt der nötige Raum. Dies gilt auch für die dringend gewünschte Tiefkühltruhe. Ein Grillapparat wäre vor-



handen, steht aber auf dem Estrich mangels Platzierungsmöglichkeit.

Hier ist zu beachten, dass es sich nicht einfach um fehlende halbe Quadratmeter handelt, sondern um fehlenden Raum am richtigen Ort, wo auch das Problem der Strom- und Wasseranschlüsse gelöst werden kann.

Die Küchenbauer und die Apparatefabriken haben in den letzten Jahren Pionierarbeit geleistet. Die Entwicklung wird zweifellos fort dauern. Es wäre schade, wenn die Früchte dieser Anstrengungen nicht in vollem Umfange dem wohnenden Menschen zukommen würde. In jede neue Küche gehört deshalb neben genügend elektrischen Steckdosen auch geeigneter freier Raum, dessen Zweckbestimmung dem Bewohner überlassen werden kann – und der Entwicklung der Ess- und Arbeitsgewohnheiten der Zukunft, einer Zukunft, die bereits begonnen hat.

Bas-

Die Illustrationen zu diesem Beitrag:

Zu Beginn ein Ausschnitt aus einer zeitgenössischen Darstellung einer Küche aus dem 15. Jahrhundert. Rechts der «Herd», im Hintergrund Wasserstelle und Spülgelegenheit. (Firenze, Lorenzo Morgiani)

Gegenüberliegende Seite, unten links: Strassburger Küche, 16. Jahrhundert.

Gegenüber, rechts: Küche im Städtchen Romont, Kt. Freiburg, 1820.

Unten: Eine moderne Einbauküche mit angegliedertem Essplatz. Photo: Siemens.

